

Viola Schubert-Lehnhardt

Die 4. WogE auf Langeoog –

Woche der Gesunden Entwicklung vom 8. bis 12. September 2018

Bei einer vierten Veranstaltung kann frau schon von Tradition sprechen – ebenso traditionell waren leider die Probleme bei der Anreise: u.a. nicht funktionierender Schienenersatzverkehr und so waren wir (ich von Halle-Saale und Inge von Berlin aus) 12 Stunden unterwegs und haben gerade so die letzte Fähre von Bensen siel nach Langeoog erwischt. Auf der Insel scheint man jedoch das Problem zu kennen – auch außerhalb der Öffnungszeiten empfing uns eine freundliche Dame an der Hotelrezeption und händigte uns die Zimmerschlüssel aus. Auch andere Menschen, deren Reservierung für eine Ferienwohnung am nächsten Tag nicht aufgefunden wurde fanden relativ schnell ein Dach über dem Kopf. Langeoog kümmert sich sehr um einen funktionierenden Tourismus, einige Anbieter möchten dieses immer weiter ausbauen. Das wird durchaus auch kritisch gesehen. Und auch wir fragten in der Gesprächsrunde mit dem Bürgermeister von Langeoog u.a. danach, ob es im Sinne der Naturerhaltung nicht auch Grenzen geben müsse: sowohl hinsichtlich der Anzahl der Menschen, die jährlich auf die Insel kommen, als auch bezüglich der Hotelneubauten. In der Zeit unserer Tagung lief gerade eine Gemeinderatsversammlung, auf der über den Verkauf des Grundstücks und den damit verbundenen Abriss unseres Tagungshauses, dem Haus der Insel, heftig debattiert wurde. Bisher ist noch keine Entscheidung gefallen, das heißt für uns erfreulicherweise: zumindest 2019 können wir uns nochmals hier treffen.

Die Begrüßung und das einführende Gespräch mit dem Bürgermeister Uwe Garrels hat ebenfalls schon Tradition. Erneut griff er das Motto der Tagung auf und verwies in seinen Ausführungen auf die globalen Klimaprobleme und deren Auswirkungen für Inseln wie Langeoog.¹

Am Abend gab es ein tolles Biobuffet und am nächsten Morgen, gut ausgeschlafen und bei strahlendem Sonnenschein begaben sich alle in kleinen Grüppchen an den Strand um sich kennenzulernen und erste Überlegungen anzustellen zu solchen Fragen wie: Was treibt uns an, was gibt uns Kraft für unsere Gesundheitsprojekte und was nimmt uns gelegentlich den Mut und die Zuversicht? Wie kann man im Gegenwind

¹ Da wir den kompletten Text bekommen, habe ich dies nicht weiter ausgeführt, bitte hier verlinken.

oder in Flauten wirksam werden? Günter Hölling illustrierte das in der anschließenden gemeinsamen Runde an Hand von Segeltechniken, das Ziel nicht direkt ansteuern sondern kreuzen / wenden gegen den Wind.

Nachmittags gab es drei Workshops über deren genaue Themenstellung auf Grund von Zusammenlegungen erst einmal heftig diskutiert wurde.

Am Ende lauteten die Themen:

- Kommerzielle Digitalisierung - soziale Vitalisierung
- Gesunde Kommune – lebendige Stadt
- Nachhaltige Ressourcennutzung – verschwenderischer Konsum.

Zunächst einmal ging es jedoch am nächsten Vormittag nach einer musikalischen Einstimmung von Frederik Vahle weiter mit dem Themenfeld „Mensch oder Cyborg – auf gesundheitlicher Digi-Talfahrt?“. Zwei Kurzfilme über Big Data und „Leben im Zeitalter künstlicher Intelligenz“ führten in das Thema ein, dann sprach Christiane Fischer (Autorin eines Sondervotums zur Stellungnahme des Dt. Ethikrates zu Big Data) zum Ist-Stand und zu künftigen möglichen Entwicklungen und Gefahren. Nachdrücklich illustrierte sie immer wieder das Geschäft mit den Daten – unter Hinweis darauf, dass nicht nur Labore und Praxen Daten verkaufen, sondern auch Patienten „nur Menschen“ sind und gleichfalls empfänglich für bestimmte Angebote (z.B. fitness-Armbänder, die die erhobenen Daten gleich an die Krankenkasse senden). Im Workshop wurde die Diskussion mit Christiane weitergeführt. Dabei zeigte sich, dass schon Unklarheiten dazu bestehen, wem eigentlich die beim Arzt/der Ärztin erhobenen Daten gehören – dem Menschen, von dem sie erhoben wurden oder dem Menschen, der sie erhoben hat?

Im Plenum ging es weiter mit der Vorstellung der niederländischen Nachbarschaftshilfeorganisation „Buurtzorg“. Ute Kammer (Pflegerkraft) beschrieb dieses Modell und seine derzeit geplante Einführung in Deutschland. Kern des Modelles ist, dass ein Team von max. 12 Personen Pflege eher durch Einbeziehung von Verwandten und Nachbarn organisiert, als alles selbst zu machen (wobei dies natürlich auch stattfindet). Die Teams organisieren und verwalten sich und ihre Kosten selbst, ebenfalls treffen sie eigenverantwortlich Entscheidungen über Weiterbildungen etc. In Holland funktioniert dieses System sehr gut – letztendlich auch auf Grund der anderen (einfacheren) Abrechnung von Sozialleistungen, in Deutschland sind die ersten Gespräche mit den jeweiligen Kassen gut gelaufen.

Am Dienstag vormittag hatten wir die Langooger Familie Recktenwald zu Gast, die die EU wegen Klimaschutz verklagt (s. „Die Zeit“ No 36/ 2018). Das Ehepaar erzählte uns zunächst, wie es durch den Anruf eines Rechtsanwalts zu dieser Klage gekommen sei: in Deutschland dürfen immer nur unmittelbar Betroffene klagen, daher mußte es eine Familie mit Kindern sein. Wie sie dies im Familienrat beschlossen haben und schlussendlich mit Unterstützung von „German watch“ und „protect the planet“ die 120seitige Klage + 6000 Seiten Anhang unterschrieben und eingereicht haben. Die Klage wurde angenommen (dies ist keinesfalls selbstverständlich), der Verhandlungstermin ist noch offen. Die Unterstützung inner- und außerhalb Langeoogs ist groß – wer Interesse hat kann eine entsprechende Petition im Netz mit unterschreiben.

Weiterhin ging es an diesem Vormittag um die „Energiewende“. Mira Jäger berichtete dazu u.a. zu den Protestaktionen im Hambacher Forst. Die WHO schätzt ein, dass es jährlich zu ca. 250.000 Todesfällen durch Klimawandel kommt, andere Studien sprechen sogar von 5 Mio Toten.

Judith Busch stellte Ernährungsregeln vor (eine Idee aus den USA), die es inzwischen u.a. in Köln, Berlin und Oldenburg gibt mit dem Ziel, für eine Ernährung mit folgenden Eigenschaften zu sorgen: fair, regional, ökologisch, bedürfnisorientiert, selbstbestimmt. Welche Defizite wir alle dabei haben zeigte sie uns sehr unterhaltsam anhand unserer Unkenntnis schon über einfachste Gemüsesorten...

Eberhard Göpel schloss den Vormittag ab mit Überlegungen zur Gesundheitswende. Leitfrage war: „Wie kann unter den derzeit vorhandenen Lebenssituationen (z.B. Leben in Städten mit sehr vielen Hochhäusern) ein Minimum an Lebensgrundlage für alle zugänglich gemacht werden? Auch hier war ein Nachdenken über Begriffe gefordert, der häufig verwandte Begriff „Nachhaltigkeit“ bezieht sich nur auf den Erhalt von Dingen, die bereits da sind. „Zukunftsfähig“ dagegen orientiere auch auf neue Dinge, die entwickelt werden müssen.

Nach einer langen sonnigen Mittagspause und dem letzten Workshop trafen wir uns abends alle im Öko-Restaurant „Seekrug“. Am nächsten Morgen gab es die Abschlussrunde zum Thema „Was nehmen wir mit in unsere Zukunft?“. In einem Koffer wurden dazu entsprechende Karten gesammelt – die Negativkarten mit Dingen „die wir hier lassen“ wurden dagegen außerhalb des Koffers abgelegt. Dieser Koffer wird bei der 5. Woge 2019 wieder geöffnet – seid dabei und schaut es Euch selbst an.